# SIMPLICISSIMUS

Der Frühling packt aus!



# Kleine Schreie im Frühling

Von Bastian Müller

Sie hatten heute keine Schule, die Jungen von elf Jahren. Es war dazu ein Tag, der so angenehm duftete, nach Wind und Fluß, nach weiten Wiesen und hohem Wald.

Klaus ging über die Felder; die Hände in den Hosentaschen, pfliff er leise vor sich hin: er wer so recht vergülgt. Hinten war der Deich, Klaus steuerte über die gewundenen Wege darauf zu. Der warme Wind blies ihm auf den Rücken, leise knisterte die saubere Bluse.

Dann stand er oben auf dem Damm und lugte ringsum in die Weite. Auf der einen Seite waren die Felder, Ganz fern war eine Kette runder Hügel. Er sprang den Deich hinunter und streifte mitten in die Weite der Wiesen; er hatte eine unbestimmte Ahnung, vielleicht gab es etwas zu entdecken. Vielleicht hatte der Fluß etwas angetrieben oder war in der Weide bei der Schilfkuhle wieder ein Nest mit Eiern. Letztes Jahr hatte ein Käuzchen dort gebrütet.

Wie ein Königreich dehnten sich die Wiesen, eine blaßgrüne Prärie. So im Daherschlendern pfilf klaus ein Lied nach dem anderen, und er schaute nach den Wolken; sie flogen weiter, immer größer wurde die blaue Lücke: es war ein schöner Tag. Eir den Sommer brauchte er eine Fostung; einen

sicheren Wigwam in der grünen Prärie. — Wie wäre es, wenn er jetzt einen Platz ausfindig machen würde? —

Gleich ließ er das Pfeifen sein. Seine Schritte wurden behutsam — sein Herz klopfte schneller. Dabei streifte er in einem großen Bogen um ein Gebüsch. Das war fast ein Wald, so wie es da dunkel über der Ebene in den Himmel ragte; ein Wald aus lauter Gestrüpp, mit einem einzigen Baum, einer Erle, die in der Krone dürr war. — Im großen Bogen umkreiste er den ganzen Horst: er war von allen Seiten dicht. Und es gab einen trockenen Flußarm, der dahinein mündete. Vielleicht war im Gebüsch ein Tümpel mit Wasser —, das war wichtig für eine lange Belagerung; sonst konnte man ja auch darin baden. Sowas mußte eigentlich da sein, es sah ganz danach aus.

Nach allen Regeln der Kunst schlich er durch die Schlenke in das Gehölz. Es war kühl darin, vom Schatten der Sträucher und vom Tümpel. Er war viel größer, als Klaus ihn sich vorgestellt. Er war fast ein See; darauf konnte man schon ein Floß gebrauchen! Zum Baden war er etwas schlammig, aber man konnte... nein, man mußte die Scheu überwinden: führte der Mississippi nicht auch ungeheure Schlammassen mit? — Gott sei Dank war dle Erde weich, da fiel das Graben einer Höhle nicht so schwer. Es standen sogar zwei knorrige Weiden da, solche, die einen hohlen Stamm von zwei, drei Meter Höhe haben, darauf wächst dann ein Nest junger Zweige: Weidenköpfe heißen sie. – Klaus tat einen leisen Pfiff durch die Zähne, die eine war Munitionslager, die andere ein Sommerwigwam; eine Bank ließ sich sicher darin bauen und ein Versteck für Tabak und Pfeife

Vielleicht gab es sogar Fische unten im Tümpel, am liebsten Aale..?

Klaus kroch unter einen Schlehdornbusch, da stand das dürre Gras vom Vorjahr hoch und er kuschelte sich hinein. — Das war ein Platz! — Ganz prima! — Drüben vom Tümpel gurrte eine Wildtaube, gurrte und gurrte... Klaus hielt bebend den Atem an: ob die Tauben dort brüteten? — Er lag reglos und lauschte. Das Gurren drang dumpf und werbend in den Frühlling.

Einmal war es als huschte ein Schatten über den Tümpel; noch gurrte die Taube...

Da war es wie ein Schrei... Wie ein — ein — kleiner Schrei. Oder träumte er mit offenen Augen?

Was war der Schätten gewesen? — Jetzt knackten kleine Zweige. Ein gurgelnder Ton gluckste über den Tümpel... Da — da — der Schätten kam — ein Hablicht landete auf der winzigen Lichtung vor dem Schlehenbusch.

Klaus lag wie ein Stein; die Brust atmete kaum noch. Er sah mit weitaufgerissenen Augen... Der Hablicht hatte die Taube — seine Taube geschlagen; sie lag da vor den Fängen des Räubers.

Die Augen des Habichts waren blind vor Gier; er tänzelte mit gesträubtem Gefieder, dann hackte der Schnabel, er traf den Hals seiner Beute... Da fielen wie durch ein Wunder alle Federn von der toten Taube; — der Wind trieb die welchen Bauchdaunen in Klaus' Gesicht. Des war unheimlich, es konnte fest nicht wahr sein — er schloß die Augen für einen Augenblick nur, er mußte sich besinnen, daß alles war...

Da knackte brechend ein Knochen...

Klaus hielt die ganze Zeit über die Augen geschlossen. Er wagte es nicht, sie zu öffnen. Hundertmal hatte er mit Todesverachtung den Indianerhäuptlingen kömpfend ins Auge geschaut; hundertmal — jetzt brannten seine Lider, rot filmmente es vor den zugepreßten Augen: den manchmal drangen würgende Laute des kröpfenden Habichts messerschaft in die Obren

Er hörte einen Schnabel wetzen und Gefieder plustern: dann rauschte etwas kaum hörbar davon. Etwas später wagte er hinzuschauen; nur flüchtig: zwischen dem Kranz grauer Federn lagen die roten Taubenfüße. — Klaus schlich durch die Schlenke davon. Er trat auf einen morschen Zweig... Oben glitt der Habicht von der Erle mit der dürren Krone; glitt davon, über die grüne Prärle, immer weiter zum Fluß hin.

Das Wasser des Tümpels roch faulig! Klaus rannte auf die Wiesen, im weiten Bogen um das Gehölz: — nie wollte er da eine Festung haben! Und plötzlich platzte ein unterdrückter Schrei aus seiner Kehle; ein kleiner Schrei voll großer Angst...

# Steigerungen?

Bon Ratatosfr

Wozu immer sich vergleichen mit Herrn Ir und Ppfilon? Kannst ja doch kein Plus erreichen, stedt's nicht in dir selber schon.

Laß den andern ihr Geschnupper hin und her im Weltenraum nach dem kompara- und superlativistischen Geifenschaum.

Bei dem Ghielen und Beneiden, lieber Freund, geht's immer ichief. Lern' es, dich mit dir beicheiden. Dann erft bift du pofitiv.



#### Anna, ihr Schorschl und der Herr Graf Adelbert von Eberhorst

oder: Jung gefreit hat nie gereut / Eine Moritat von Karl Arnold





Graf Adelbert von Eberhorst Lustwandelte in seinem Forst, Da hört der edle Ritter Im Walde ein Geknitter.

"Sind's Wilddieb?" denkt Graf Adelbert, "Im Erbforst? Das wär' unerhört!" "Halt", ruft er, "wer ist da?!" Zurück ruft's: "Die Anna!"



Da sah der Graf die Anna stehn, Und gleich war es um ihn geschehn. Sein edles Blut, es wallt, Obzwar er schon recht alt.



Er sprach zur Anna: "Ich liebe Sie!" Die fragt gleich drauf: "Warum g'rod mi?" Das hat den Graf erregt, Sein Herze schneller schlägt.



"Nein", sagt die Anna, "da wird nix draus, I hab' mein' Schorschl scho' zu Haus, In den bin i valiebt!" Dies hat den Graf betrübt.



"Dann leben Sie wohl, Sie schönes Kind! Bedauere, daß Sie schon vergeben sind. Mir tut mein Herz so weh', Gestatten, daß ich geh'."



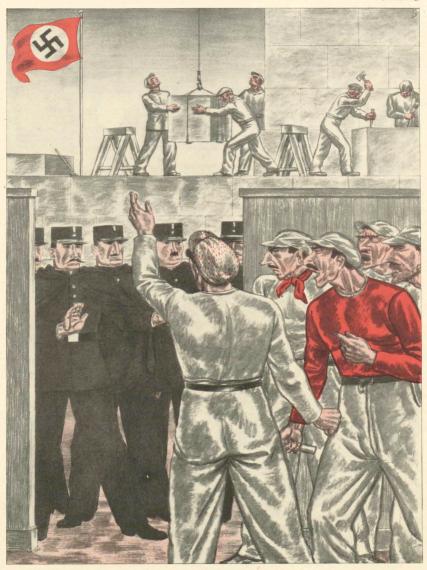
Der Graf wandelte noch zehn Schritt fürbaß, Dann fiel er um und war ganz blaß. Sein Herz konnt's nicht dermachen, Er mußte dem Dasein entsagen.



Indem, daß der Graf ein Sonderling war, Sind überhaupt die Wege der Liebe sonderbar. Die Anna und ihr Schorsch sind g'sünder Und haben heut' viele Kinder.

# Streikposten vor der Pariser Weltausstellung

(Erich Schillin



Am deutschen Pavillon: "Was, das wollen richtige Arbeiter sein? Merde! Die arbeiten ja!"

#### Tante Annas Kaffeekränzchen

Nein, Frau Geheimrat Bonifazius hätte es damals, als ich diese Geschichte erzählte, nicht nötig gehabt, Tante Anna's Kaffeekränzchen vorzeitig zu verlassen. Und für Fräulein Hagedorn lag kein Grund vor, den Kanarienvogel zu füttern, ehe sie meinem Bericht bis zu seinem Ende gefolgt war. Ich will es zwar nicht bestreiten: Hotelerlebnisse spitzen sich mitunter zu Vorkommnissen zu, die eine getreue Wiedergabe in wohlanständigem Damenkreise unziemlich erscheinen lassen. Was aber nun mein damaliges Erlebnis im Hotel Imperial" betrifft, so mußte selbst eine Dame wie meine Tante Anna, die, in eigener Ausübung ihrer Tugend ehrenvoll ergraut, einen erstaunlichen Spürsinn für die Untugend anderer aufweist, unumwunden zugeben, daß es sich um ein harmloses Geschichtchen handle. Ich werde es nun in der gleichen Weise wiedergeben, wie ich es damals erzählt habe. Denn es wäre mir wertvoll, zu erfahren, wodurch mein Erlebnis in Tante Anna's Kaffeekränzchen eine gewisse Verwirrung tragen konnte. Ich erzählte also:

"Auf einer Reise war ich zu später Nachtzeit in einem ansehnlichen Hotel abgestiegen. Das Haus strotzte bereits von Gästen, und so hatte ich es nur einem Zufall zu verdanken, daß ich noch ein hübsches, im dritten Stockwerk gelegenes Zimmer erhalten konnte. Zum Verständnis eines späteren Vorkommnisses sei über dieses Zimmer bemerkt, daß eine Glastüre auf einen der üblichen Balkons' führte, die in Handbreite ein Stockwerk umlaufend, mehr der äußerlichen Zierde als dem Gebrauch dienen. ,Ich ahne bereits', mummelte Tante Anna vor sich hin, in dem gleichen Stockwerk wohnte natürlich ein Weibl' ,Sehr gut beobachtet!' bemerkte ich, es war eine Dame. Sie hieß Tricy, kam aus Boston und hatte das neben dem meinen liegende Zimmer am gleichen Tage bezogen, an dem ich selbst angekommen war. Daß es sich um eine weibliche Nachbarschaft handle, konnte ich bereits am frühen Morgen feststellen, denn fröhliches Geträller, das hinter einer Seitentüre meines Zimmers anhob, weckte mich aus dem Schlaf.

Das Rieseln und Rauschen von Wasser sagte mir weiterhin, daß sich ein Badezimmer neben dem meinen befände, in dem meine Nachbarin ihre morgendliche Erfrischung nahm. Ich konnte hören, wie sie im Wasser plätscherte, sich abbrauste, prustend aus der Wanne sprang und ihren nackten Körper mit kräftigen Massageschlägen bearbeitete. "Ja, ja, diese Weiber von heute', warf Frau Geheimrat Bonifazius ein, ,daß sie einen fremden Herrn nicht gleich zum "Schinkenklopfen" einladen, ist noch ein Wunder!' "Und überhaupt', wisperte Fräulein Hagedorn, ,wenn ich mir denke, daß sich ein Mann vorstellen könnte, wie ich -!' "Unnötige Sorge!' beruhigte ich sie, "ich würde mir bei Ihnen nichts vorstellen. Um aber in meiner Erzählung fortzufahren: Durch das Schlüsselloch der Türe, hinter der meine Nachbarin badete, fiel ein breiter Lichtstrahl in mein Zimmer. Ich stand auf, ging an die Türe heran. "Siehst du", unterbrach mich Tante Anna, deshalb verstopfe ich auch immer Schlüssellöcher mit angefeuchtetem Zeitungspapier. Es ist ein einfaches Mittel.' ,Ja', bestätigte ich, ,es genügt jedoch auch ein Taschentuch, das man über die Klinke hängt. Und das tat ich in diesem Fall, denn das Licht störte mich. Ich kroch wieder in mein Bett und schlief bis in den tiefen Morgen hinein.

Ein Zufall ergab es, daß ich meine Zimmernachbarin Tricy noch des gleichen Tages kennenlernte. Sie war jung und schön, und wenn sie ihr Persianermützchen im kecken Schnick über dem Schei-

tel kupferroten Haargelockes trug, dann gab es vom Liftboy bis zum Greis keinen Mann im Hotel, der ihr nicht bewundernd nachgesehen hätte. Um mich aber keines oberflächlichen Urteils schuldig zu machen: Tricy war auch klug, und wenn ich dem noch beifüge, daß sie ein lebensprühendes Temperament besaß, so mag dies ihr Bild vervollständigen. Wir wurden bald gute Freunde, unternahmen gemeinsame Spaziergänge, speisten gemeinsam, und gingen abends miteinander zum Tanz.' "Und nachher?" frug spöttisch Fräulein Hagedorn, und faßte mich scharf in ihr stahlgraues Auge. Nachher verabschiedeten wir uns vor Tricy's Zimmer', fuhr ich fort, .Im übrigen muß ich gestehen, daß ich mich bald in Tricy verliebte oder, um die ganze Wahrheit zu sagen, daß ich sie aus vollem Herzen liebte und von Tag zu Tag lieber gewann. Ich schwieg darüber. Denn es wäre mir lächerlich erschienen, von einem Gefühl zu sprechen, das - wie ich damals annahm nicht erwidert wurde.' ,Ja, ja, so raffiniert muß man es bei den Männern machen', kicherte Frau Geheimrat Bonifazius, ,so tun, als ob - da fallen sie am leichtesten darauf herein!' "Wie dem auch sei', fuhr ich fort, eines Tages klagte mir Tricy über ihre Schlaflosigkeit. Wenn sie so, mit ihren Gedanken allein, in ihrem Bett läge - - ', Ich glaube', warf Tante Anna rasch ein, ,hier kannst du einen Schlußpunkt machen. Du darfst nicht vergessen, daß du unter Damen bistl' ,lch bin erst beim Strichpunkt!' versicherte ich, "und was Tricy's Schlaflosigkeit betrifft, so empfahl ich ihr als bestes Gegenmittel die Langeweile. Zu diesem Zweck erbot ich mich, ihr so lange aus meinen Manuskripten vorzulesen, bis sie eingeschlafen sei. Tricy lachte bei meinem Vorschlag fröhlich auf und hatte nur die Befürchtung einzuwenden, daß es ihrem Ruf schaden könne, wenn ich bei einem nächtlichen Besuch ihres Zimmers beobachtet würde. Diesem Bedenken mochte ich mich selber nicht verschließen, und so schien mir der um das Stockwerk laufende ,Balkon' schließlich doch noch einem zweckdienlichen Gebrauche nutzbar zu

sein. In der gleichen Nacht noch - es war die letzte vor Tricy's Abreise - quetschte ich mich über den engen Steg, überkletterte als guter Sportsmann ein hinderndes Quergestänge und stand schließlich vor der Glastüre, die in Tricy's Zimmer führte. Lichtschein fiel durch das Gewebe der Gardinen, Ich pochte leise an die Türe. Die Gardinen öffneten sich ein wenig, und mit etwas verängstigtem Ausdruck stand Tricy vor mir. nur mehr durch das Glas der Türe von mir getrennt. ,Und durch eines dieser modernen Schleierhemden', fauchte Tante Anna, die noch mehr zeigen, als da istl' ,Sie trug ein blau gestreiftes Pyjama', suchte ich zu begütigen. Aber Frau Geheimrat Bonifazius hatte sich bereits von ihrem Stuhl erhoben. ,Es wird Zeit, daß ich nach Hause gehe', meinte sie mit schneidender Stimme. "Ihre Geschichte fängt an, zu interessant zu werden!" Sie ging ab. ,Ob Hansi nicht Hunger hat?' fiel es plötzlich Fräulein Hagedorn ein, und sie verfügte sich zum Kanarienvogel in das andere Zimmer. Nun hatte ich nur mehr Tante Anna als Zuhörerin, doch fuhr ich in meiner Erzählung fort: Nach einigem Zögern versuchte Tricy die Türe zu öffnen. Sie war verschlossen. Wir nickten uns lachend zu, und ich kletterte den gleichen halsbrecherischen Weg zurück, den ich gekommen war.

Nun würde auch ein Badezimmer für Sie frei!' bot mir der Zimmerkellner am nächsten Tag an, "die Dame von nebenan reist ab.' Empfehlend schlug er mit der Hand gegen die Klinke der Seitentüre, und diese sprang auf. ,Verdammte Schlampereil' mäkelte der Kellner, "da hatte nun mein Kollege wieder einmal vergessen, das Badezimmer gegen das Ihre abzusperren. Die beiden Zimmer waren eben vorher als "Appartement" vermietet. Nun ja, bei anständigen Herrschaften kommt ja trotzdem nichts vor.' ,Nein', sagte ich, ,es ist nichts vorgekommen', und daß ich mir heute Nacht fast den Hals gebrochen hätte, ist meine eigene Schuld. Denn man soll nicht immer auf die Ordnung dieser Welt vertrauen, sondern manchmal auch auf.

ihre Schlampereil

Durch das Badezimmer ging ich nun zu Tricy hinüber, Sie stand, bereits für die Reise gekleidet, zwischen ihren Koffern. ,Nun müssen wir also Abschied von einander nehmen', sagte sie leise, und es war mir, als ob ich verhaltenen Schmerz in ihrer Stimme hörte. Ich wollte sprechen. doch ehe ich Worte fand, lagen wir uns in den Armen und küßten uns. Es wurde an die Türe gepocht. Der Hausdiener kam, um Tricy's Gepäck abzubefördern, Ich drückte ihr noch einmal die Hand und habe sie seither nicht wiedergesehen.

,Das war alles?' fragte Tante Anna, und ich glaubte, eine gelinde Enttäuschung aus dieser Frage klingen zu hören. Ja, das war alles!' ,Und warum hast du das nicht gleich gesagt?' ,Weil man eine Geschichte nicht von rückwärts nach vorne erzählen kann! ,Freilich — natürlich', stotterte etwas verlegen Tante Anna. ,Und du hast diese Dame seit jener Zeit wirklich nicht wiedergesehen?' ,Nein, seit vorgestern nicht mehr', bestätigte ich, 'denn ich bin erst gestern von der Reise, auf der ich Tricy kennengelernt habe, zurückgekehrt.' ,Wie - was?' kreischte Tante Anna mit zitternden Unterkiefern auf. "Dann wirst du mit dieser Person vielleicht sogar noch einmal zusammentreffen?', Ja', sagte ich, und konnte das Gefühl meines Glückes kaum unterdrücken, 'aber leider erst am nächsten Dienstag,' ,So - so', murmelte Tante Anna vor sich hin, "du wirst dieses Geschöpf wiedersehen! Nun ja, das Weitere denke ich mir lieber, Pfuil"

#### Das jage ich zum April ...

Don Anton Schnad

Die fleinen Tage; Rachtgefpinfte; Traumereien; Schatten: Der Sall bes Schnees; bas falte Abendrot; Die grunen Dammerungen, welche Rebel hatten, Sind fort und tot.

Run fangt es an; bas qute Beb'n im Barten. Das trage Schnuppern in die junge Luft, Das Bruten über ruggeschwarzten Meer, und Canberfarten, Derweil die fuße glote eines Dogels ruft.

3ch halte mich bereit fur fcmarmerifche Damen Und gebe gern gu einem Stellbichein. 3d bitte um die Beit, ben Ort und um die Ramen; Denn Liebe im April berauscht wie Wein.

Die Wiesen wachen auf mit grunen Grafern. 3d fpure etwas, bas mid mube madt. Der neue Simmel wird ichon fonnenglafern. Muf einen gruhjahrsmantel bin ich fehr bedacht.

Mus Schwarzer Wolfenwand fturgt jah ein Regenschauer. Die Dogelflote im Beaft mirb fill. Mein Blut liegt abenteuerhungrig auf ber Cauer, Doch weiß es nicht, was und wohin es will . . .

#### Junge Dame Anita / von Hans Schulz

Unetrikglich, wie langsam die Zeit vergeht. Jetzt ist es halb vier Uhr und das bedeutet: noch eine halbe Stunde Wartezeit! Vier Uhr, hat sie gesagt, ist sie bei mir. Hm... es könnte auch halb fünf. Uhr werden. Mit Leichtligkeit... sicher kommt sie erst um halb fünf. Junge Damen sind nie pünktlich. Und wenn ihnen dies Unglück dennoch einmal passiert, dann schauen sie Kinobilder oder Plakatsäulen en oder gehen vor dem Haus auf und ab... das ist nun mal so.

und ab... das ist nun mal so. Draußen wird's dämmig, es regnet, die Dächer sehen so schmutzig aus und alles ist ein wenig unfreundlich. Fühl Minuten nach halb vier. Das Zimmer mißt zwolf Schritte Länge und sieben Schritte Breite. Dett hab ich also glücklich as und so lang gelebt, um festzustellen, wieviel Schritte mein Zimmer mißt. Wenn men übrigens quer durch geht, von Ecke links bis Ecke rechts, sind es vierzehn Schritte Auf und ab.. auf und ab. Vierzehn Schritte stellen genaus isieben Sekunden setzt ein mich jetzt hinein und rauche eine Zigarette. Eine Zigarette zu rauchen, beansprucht drei bis vier Minuten, je nach dem. Junge Dame Anite, punkt halb fünf Uhr. Der große Zeiger nähert sich der Zehl acht.

Könnte man nicht wenigstens lesen? Bücher sind in gentigender Anzehl vorhanden, und vielleicht lenkt es ab. (Es lenkt nicht ab, man weiß so etwas schon vorher, dennoch: sei's drum, versuchen wir's!) Seite zwölf, links oben:

Wenn er an einer Straßenecke stand und seine Zigaretten feilbot, da — eine junge Frau überquerte die Fahrbahn, kam auf ihn zu — rot-

blonde Haare Besonders eigenartig sind ihre Haare, ganz unbestimmbar, brünett im Grundton, gegen das Licht schimmern sie ein wenig rot, und dann werden sie wieder ganz stumpf, fast düstern, irgendden sie wieder ganz stumpf, fast düstern, irgendwie unheimlich. Rotblond? Nein, Gott sei Dank ist sie nicht rotblond —

braune Augen, ein schmales Gesicht, in der Hand schwenkt sie das Täschchen

Braune Augen! Augen, in denen die Freude und der Jübel, das Lachen und die Tähen von allen Menschen, so auf dieser Erde wandeln, gegenwärtig sind. Braune Augen — aber das Braun wird manchmal schwarz, und das Licht werfen sie zurück, Lichtfluten werfen sie auf mich, wenn sie mich ansieht; und danach ist man geblendet und ein wenig nervös und rückt im Stuhl. Irgendwie ähnlich dem In-die-Sonne-sehen.

und die schlanken Beine, die so selbstbewußt Ja, ja, die schlanken Beine, ja, ja, und wie schlank die sind, und wie furchtbar schön, o du lieber Himmel... junge Dame Anital Dreiviertel vier Uhr.

Dieses Buch ist ja blöde. Da stehen immer nur so Tatsächlichkeiten drin; harte, kalte, lieblose Brocken werden einem da vorgeworfen. Man kann das nicht lesen, wenn man weiß, was hinter diesen Dingen sich verbirgt, und wenn man ahnt, daß einen (beispielsweise) die braunen Augen... lieben.

Lieben? Ach, wenn man das nur wüßtel So und so lang hab ich jetzt gelebt, um nur drei reichlich oft gesprochene Worte aus einem Mund zu hören, welcher der jungen Dame Antita angehört, die ich vor sechs Wochen kennengelernt habe. Damais, de bin ich noch ins Kino gegangen und ins Theater, und habe gelesen, lebte und träumte also in fernden Welten. Nun aber ist dies alles unmöglich, Kinos und Theater verblassen vor einer Wirklichkeit, die nicht nur von sechs Uhr fünfschn bis acht Uhr fünfzehn gegenwärtig ist, sondern immer. Leider: immer Beim Einschlafen und beim Aufstehen, im Büro und in der Sträßenbahn. Immer, immerzu gegenwärtig letchtes Lächeln schwebt im Raum ... junge Dame Anltal Fünf Minuten vor vier Uhr. In der prächsten Sträßenbahn: s könnte

sozusagen eine Möglichkeit sein, daß sie drinwerden sie sicher genau beschauen und ihre 
Blicke ganz wild hin und her werfen; die Frauen 
aber werden uninteressiert tru und sich den Anschein geben, als seien sie dieser lächerlichen 
und komischen Welt meilenweit entrückt, gleichsam auf einem anderen Stern beheimatet. — Ach, 
wie schön ist es, all dies sich vorzustellen und im 
Geist den Wagen auf seiner Fahrt in meine Nähe 
zu verfolgen.

Vier Uhr. Die Stunde ist da! So gern man es vermeiden möchte... dennoch zieht's einen vor den Spiegel. Mensch, Mensch, so siehst du also aus! Reichlich dumm eigentlich - besonders die Nase kann man als durchaus einfältig wirkend bezeichnen und der Schneider hätte die Jacke auch ruhig mehr auf Taille arbeiten können... und dies Stückchen Mensch also (es starrt mich an aus dem Nickelrahmen, wird immer fremder, entfernter, wird zu etwas gänzlich Unbekannten und Niegesehenen, das man hochmütig-mitleidig einer Prüfung unterzieht!), dies Stückchen Mensch also das möchte nun gern geliebt werden. Mit welchem Recht, hä? Weil es wieder liebt? Weil es glaubt, wiederzulieben? (Und selbst, gesetzt den Fall, diese Liebe wäre Wirklichkeit — sie bestände doch nur in mir und in meiner ureigenen Welt, die ich mit mir herumtrage. Wie macht man das eigentlich, eine fremde, furchtbar fremde Anita-Welt von dieser Wirklichkeit zu überzeugen?)

Vier Uhr fünf: es läutet! Sie steht vor der Tür, die Augen lächeln ein wenig ins Unbestimmte hinein, sie sehen mich an, doch auch wieder durch mich hindurch... und ein Mund läßt leicht die Zähne durchschimmern. — Liebt sie mich oder nicht? Oh, dies alles ist vergessen. Denn sie ist ja greifbat da, steht vor mir, spricht. Ein paar Worte, gleichgültige Worte. Ich antworte auch, aber ich höre kaum. was ich sace.



und der Systemzeit von KARLARNÖLD

Hier ind sie wieder, die dunklen Elemente vergangener Zeiten:
Bier ger und Spieleer, Hieraten und Geschäftenscher, Bonzen und
Parfeiglänger, Schleber, Pertoksesenjünglinge, Dirnen, Zuhälter und
hat sie mit sicheren Stiff teisplachten als Dokument für alle Zeiten
Der Band enhält 50 teils forstige Bilder in Großtormat. Preis RM.1 39.
Durch alle Buch- und Zeitschriftenhandlung en in

VERLAG KNORR & HIRTH G.M.B.H. MUNCHEN

iberall dabei-immer aktuelliberall dabei-immer aktuelliberal



Dr. Ferdinand Hick ist nicht unter einem Glücksstern geboren. Mancherlei Widerwärtigkeiten, von denen neunundneunzig Prozent der Menschheit verschont wird, stoßen ausgerechnet ihm zu. Neulich aber scheint sich das Blatt zu wenden. Seine Bewerbung als erster Ingenieur bei den Kenkerwerken ist so gut wie angenommen, und es gilt nur noch, sich in aller Eile bei der Inhaberin, der Geheimrätin Kenker, vorzustellen. Auf einem Wohltätigkeitsfest gelingt es ihm endlich, die Geheimrätin ausfindig zu machen. Er stürzt sich an ihren Tisch, knallt die Hacken zusammen und sagt: "Hick.

"Erlauben Sie", ruft da die Geheimrätin, steht auf und wendet sich zum Gehen, "wenn Sie es nicht wissen sollten: Ich bin Vorsitzende des Frauenbundes gegen Alkohol!"

Bei Schmelzles im zweiten Stock geht es oft sehr laut zu: die stets teilnehmende Nachbarschaft kommt bei den wortreichen Ehegefechten immer voll und ganz auf ihre Rechnung. Der Hausbesitzer ist manches gewohnt, aber ihm mißfällt, daß bei

diesen nach außen dringenden hitzigen Debatten meist wenig salonfähige Kraftausdrücke fallen. Er macht dieserhalb Frau Schmelzle eine zarte Andeutung. "Ach", entgegnet die, "mit de' eheliche Zwistigkeite ist's wie mit de' Blähunge: wenn man sich Luft schafft, gibt's keine angenehme Geräusch', aber nachher ist einem wieder viel wohler!"

Ein Amerikaner betritt ein Friseurgeschäft. Während er bedient wird, bemerkt er an der Wand zwei Totenmasken, die er aufmerksam betrachtet. "Was sind das für Köpfe?", erkundigt er sich. Das sind die Totenmasken von Beethoven und Dante", wird ihm erklärt.

Nach einer Pause sagt er gelassen: "Eine gute Reklame für den Friseur, alle zwei sind glatt

Willi ist ein Bub von neun Jahren. Er hat eine Schwester Erna, die sechs Jahre älter ist, was ihm ständigen Kummer bereitet. Denn immer und überall redet sie ihm ein und ist ihm natürlich in jeder Hinsicht über. Willi trachtet deshalb bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit, ihr eins auszuwischen

Als einmal mehrere Gäste da sind, sitzen die beiden Kinder auch bei Tisch. Da ißt Willi im Eifer zwischendurch rasch mit dem Messer. Schon hat es Erna bemerkt und weist ihn deshalb zurecht, noch bevor die Mutter etwas sagen kann. - "O mei', wegen dem Messer dal", tut Willi die Sache als für ihn nebensächlich beiseite. "Aber", sagt er nun — ohne rechten Zusammenhang allerdings - zu seiner körperlich sehr gut entwickelten Schwester, "dir kauf" ich demnächst einen Busenhalter!" - Das Mädchen wird über und über rot und senkt den Kopf, was Willis Angriffslust nur verstärkt; denn er wendet sich jetzt laut an die Mutter, so daß die ganze Tischgesellschaft aufmerksam wird: "Du, Mama, was kostet denn so ein Busenhalter für die Erna?" - "Zwei bis drei Mark, Willi - aber hör' mal, das ist doch kein Tischgespräch!" — Doch der Bub ist noch ganz bei der Sache. Er schweigt einen Augenblick und rechnet anscheinend sein Taschengeld nach, Dann: "Du, Mama, ist das für einen oder alle zwei?"

Lieschen saß auf einer bunt geblumten Wiese und lehnte ihr Köpfchen elegisch an die vom Schneider gut wattierte Brust Ottos; während Otto sich krampfhaft bemühte, die Allüren zu kopieren, die sein Lieblingskinostar in solchen Situationen zu entfalten pflegte.

Lieschen aber träumte in das von Wolken wirr zerrissene Himmelsblau. "Du", flüsterte sie plötzlich, da sich Otto allzu konventionell gebärdete, "was der Himmel im Frühjahr für anzügliche Wolkenbildungen hat?!"

Ein Wanderer kommt auf der Landstraße an einem Grabhügel vorbei, den keine Blume und keine Inschrift ziert. Das tut seinem Herzen weh. Er legt einen Strauß auf das Grab und malt auf ein Brett:

"In dieser Grabeshöhle liegt ein armer Wanderer.

Bruder, bet' für seine Seele." Auf dem Rückweg findet er folgenden Zusatz von anderer Hand auf das Brett geschrieben:

"Hier begraben - dummes Luder liegt ein Esel. War's dein Bruder?"

#### Welt-Detektiv"

AUSKÜNTEG auch äher Privat-Hopkunft
Vorloben, Vermögen, Gesundheit,
Lobenstührung usw. überalt.

at jähige Erjähingen, gudis privat Ermittiangsprate
Tausende Anerkennungen!





#### DIE KNEIPP-KUR Die Kur der Erfolge!

Verlag Knorr & Hirth GmbH. München

Älteste und führende Zeitschrift auf

dem Gebiet der neuzeitlichen und künst-

lerischen Raumausstattung

#### GRATIS Sumilindustrie "Medicus" leriin SW 88, Alte Jakobstr. 8 Ein Buch für Eheleute u. Schreibkrampf

Zillmin ihl. — Breschir Hugo Wolff

GUMMI- hyglen

Gummi- hygien.

Gratis lilestr. Liste Ober 10 000 Best. d. Empfehlg. Pack. Mk. 1.9 Paten. Neuh. Vers. neutral Pr. Kirch may er. Berghausen B 81 Bad

auf den

Simplicissimus

zu beziehen.

Buchversand Gutenberg Dresden-P 379 Sommersprossen

Liebe u. Che

alle, die es werden wollen

ife, higientiche Antichlage, ein me Aufflärung über Berbung, Die Che, Geburt und Aind, Zwei T kisgefamt zirfa 400 Seiten ähaltigem Vilderm atter f. ... polifrei (Radnahme VW 6.

Bitte Miter und Beruf angeben. Garantie:

Korsetts, auch für Herren Bäsche nach Maß, seidene Damen-mäsche Jupons Brasthalter m.künst-licher Büste zur Figurverbess. usw. Klera Rihrer, Treaden-A., Marlenstraße 32

Prospekte Kostenios BuchversandHollas Berlin-Lichterfelde 108 GRATIS Schwäche, Erfahrung, Auklär Schrifte, Probe verzehlossen geg. 24 Pg. Unverbiedle. Chemiker Kaesbach, Berlin-Wilnersfort 114 Pontisch 2.

whdlg. Gummi-Arnold. Wiesbaden, Fach 32 Motorfahrrad ... 148 .-Wir bitten antrieb Außenlötung Beleuchtung sich bei Anfragen oder Bestellungen

Stricker-Herrenrad gelötet . . RM 36.-Drei-Sparrenrad mir Fr.Rsr. RM 29.-Katalog kostenlos E. & P. Stricker, Fahrradfabrik

#### HYPAGIN-TEE

der Harnsäure lösende Kräutertee zur

> Entgiftung Entsäverung Entschlackung des Körpers

In allen Apotheken erhältich. Fordern Sie Gratisprobe und Prospekt an vom Hersteller Prospekt an vom fiersteller: LUDWIGS-APOTHEKE

die Ihr Heim behaglich machen, finden Sie sehr

preisaünstia bei Dem großen deutschen

Einrichtungshaus

MUNCHEN PROSPEKT SS KOSTENLOS Geöffnet durchgeh. von 8-19 Uhr



48. Jahrg. / Herausg. Hofrat Dr. A. Koch INNEN-DEKORATION

bringt in ihren monatlich erscheinenden Haften reichhaltiges Anschauungsmaterial und viele

Anregungen für die geschmackvolle Gestaltung und Einrichtung des behaglichen Heims. Die Bestrebungen der führenden Architekten auf dem Gebiet der Wohnkultur finden hier ihren sichtbaren Niederschlag. Bezugspreis: vierteljähr-lich RM. 6.60 / Einzelheft RM. 2.80 postfrei.

VERLAGSANSTALT ALEXANDER KOCH G. M. B. H., STUTTGART- O 77

#### Das Hafenmädchen

Von Hans Leip

Niemals hab ich einen gebeten, er solle hereinkommen.
Aber viele sind eingetreten und dachten, die ist schon genommen. Ihre Mienen waren leicht und schmeckten schon die Lust, und hielten alles für erreicht — und haben von nichts gewußt.

Das sind die Jungs von der See, die kennen den richtigen Wind, die kennen Kehrwieder und Ade, die kennen Tahiti und Bombay. Aber im übrigen sind sie wie ein Kind-Lot mi an Land!

Da jumpen sie vom Schiff, die Brust gereckt und voll, jeder Blick ist schon ein Griff und sitzt, wie er soll. Von der Tropensonne gebeizt, gewürzt vom Biskayawind, von jedem Mäuschen gereizt, so wie Matrosen sind.

Das sind die Jungs von der See.
Auf See sind die Freuden nur klein.
Doch an Land blüht der richtige Klee,
und jedes Mädchen ist wie ein Reh,
und jedes Reh will umgelegt sein. —
Okee!

Einmal kam einer vorüber.
Sein Gesicht schien verdrossen.
Da sagte ich: Komm, mein Lieber!
Aber er blieb verschlossen.
Er hatte so etwas im Schnitt,
mir war so froh dabei.
Doch fern verhallte sein Schritt
im Nebel am Hafenkai.

Das sind die Jungs von der See, unberechenbar wie der Wind.
Wenn sie kommen, sag ich: Geh!
Und lache. Doch mein Herz tut weh, wenn sie gegangen sind. —
Goode Reis', min Jung!
Goode Reis'!



"Nie wieder Liebe! Erst ziehe ich mich drei Stunden lang an, dann komme ich 'ne halbe Stunde zu früh zum Rendez-vous, werde patschnaß, und jetzt fällt mir ein, daß wir uns erst morgen treffen wollten!"

### Der lächelnde Moment

(K. Heiligenstaedt)



"Halt! Nur mit dem Mund lächeln genügt nicht! Vor der Kamera müssen zum mindesten auch die Beine lächeln!"

#### Das offene Fenster / von Saki

"Meine Tante wird gleich herunterkommen, Mister Nuttel", sagte eine sehr gewandte und offensicht-lich an den Umgang mit Menschen gewöhnte junge Dame von fünfzehn Jahren, "in der Zwischenzeit müssen Sie mit mir vorliebnehmen."

Framton Nuttel versuchte ein paar passende Worte zu sagen, um der Nichte für den Augenblick gebührend zu schmeicheln, ohne die erwartete Tante ungebührlich hintanzustellen. Insgeheim zweifelte er mehr denn je, ob diese dauernden Pflichtbesuche bei völlig Fremden der Erholung seiner Nerven, derzuliebe er hier war, sehr förderlich waren

Ich weiß genau, wie es sein wird", hatte seine Schwester gesagt, als er sich zur Reise nach diesem ländlichen Winkel anschickte. "Du wirst dich dort vergraben, mit keiner Menschenseele reden und deine Nerven werden vom Trübsinnblasen schlechter werden denn ie. Ich werde dir für alle meine dortigen Bekannten Einführungsbriefe mitgeben. Einige von ihnen sind, soweit ich mich erinnern kann, recht nett."

Framton fragte sich, ob wohl Mrs. Sappleton, die Dame, der er soeben einen der Einführungsbriefe hatte überreichen lassen, zur netten Sorte gehören mochte? "Kennen Sie viele von den hiesigen Leuten?" fragte die Nichte, nachdem sie beide ihrer Ansicht nach lange genug gemeinsam geschwiegen hatten.

"Kaum eine Menschenseele", sagte Framton. "Meine Schwester war vor ein paar Jahren hier und gab mir Einführungsbriefe an einige ihrer Be-kannten hier mit." Diese letztere Feststellung machte er in einem Ton offenkundigen Bedauerns. "Dann wissen Sie also praktisch nichts über meine Tante?" forschte die sichere junge Dame weiter, "Nur ihren Namen und ihre Anschrift", gab der Besucher zurück. Er hätte gerne gewußt, ob Mrs. Sappleton wohl eine verheiratete Frau oder eine Witwe war. Ein ungreifbares Etwas im Zimmer schien auf einen männlichen Bewohner hinzudeuten

"Die große Tragödie im Leben meiner Tante er-eignete sich gerade vor nunmehr drei Jahren", sagte das junge Mädchen; "also nach der Zeit Ihrer Schwester."

"Eine Tragödie?" fragte Framton; irgendwie schienen Tragödien nicht zu diesem geruhsamen Erdenwinkel zu passen.

"Sie wundern sich vielleicht, warum wir dieses Fenster hier an einem Oktobernachmittag weit offenstehen lassen", sagte die Nichte und deutete dabei auf ein großes, bis zum Boden rei-chendes Fenster, das Ausblick auf einen Rasen-platz und den Park dahinter gewährte.

"Es ist noch recht warm für die Jahreszeit", sagte Framton. "Aber hat dieses Fenster irgend etwas mit der Tragödie zu tun?"

"Durch dieses Fenster gingen ihr Mann und ihre zwei Brüder vor heute genau drei Jahren zu ihrem täglichen Jagdgang hinaus. Sie kehrten nie mehr wieder. Auf ihrem Weg durchs Moor zu ihrem bevorzugten Schnepfen-Schußplatz versanken alle drei in einem trügerischen Sumpfloch. Es war, müssen Sie wissen, in lenem fürchterlich nassen Sommer, und Ubergangsstellen, die in anderen Jahren gangbar waren, gaben plötzlich unversehens nach. Die Leichen der drei wurden nie gefunden. Das war das Schaurige daran." Hier büßte die Stimme des jungen Mädchens ihre Selbstsicherheit ein und wurde von menschlicher Rührung überkommen schwankend. "Die arme Tante glaubt immer noch, eines Tages würden sie zusammen mit dem kleinen braunen Spaniel, der mit zugrundeging, zurückkehren und alle würden wie immer durch ienes Zimmer hereinkommen. Darum wird das Fenster jeden Abend bis zum Einbruch der Dunkelheit offen gelassen. Arme, liebe Tante, sie hat mir oft erzählt, wie sie davongingen, ihr Mann mit seinem weißen Regen-hautmantel überm Arm und Ronnie, ihr jüngster Bruder, der sang: ,Leb wohl, schwarzäugig Mägde-- wie er das immer tat, wenn er Tante necken wollte, weil sie das Lied nicht mehr hören mochte. Wissen Sie, manchmal an stillen, ruhigen Abenden wie dem heutigen überläuft mich ein ahnungsvoller Schauer, als müßten sie alle gleich durch jenes Fenster hereinkommen.

Die Nichte brach mit einem plötzlichen Frösteln ab. Es bedeutete eine Erleichterung für Framton, nun die Tante mit einem Schwall von Entschuldigungen ins Zimmer trat: "Ich hoffe, Wera hat Sie gut unterhalten?" sagte sie.

"Sie war sehr unterhaltend", sagte Framton. "Das offene Fenster stört Sie doch hoffentlich nicht?" sagte Mrs. Sappleton rasch. "Mein Mann und meine Brüder werden gleich von der Jagd zurück sein, und sie kommen immer auf diesem Weg herein. Sie waren heute auf der Schnepfenlagd im Moor: da werden sie wieder einen schönen Schmutz auf meine armen Teppiche herein tragen. Sie plauderte fröhlich weiter von der Jagd und der Seltenheit von Schnepfen und den Aussichten der Entenjagd für den Winter. All das war für Framton schaurig. Er machte einen verzweifelten, aber nur halb erfolgreichen Versuch, dem Gespräch eine weniger gespenstische Wendung zu geben. Er merkte wohl, daß ihm seine Gastgebe-rin nur geteilte Aufmerksamkeit schenkte und ihre Augen ständig nach dem offenen Fenster hinter ihm und dem davorliegenden Stück Rasen abschweifen ließ. Es war ein ausgesprochen unglückseliger Zufall, daß er seinen Antrittsbesuch gerade an diesem tragischen Jahrestag gemacht

"Die Arzte sind sich darin einig, ich brauche nur vollständige Ruhe, keinerlei geistige Ermüdung und das Vermeiden jeglicher körperlicher An strengung", verkündete Framton, der unter dem weit verbreiteten Wahn litt, vollkommen Fremde und Zufallsbekannte würden gerne die letzten Einzelheiten der eigenen Gebrechen und Krankheiten, ihre Ursache und Behandlungsweise hören. "In der Ernährungsfrage sind sie sich nicht so ganz einig", fuhr er fort.

"Nein?" sagte Mrs. Sappleton mit einer Stimme, die gerade noch im letzten Augenblick ein Gähersetzte. Dann plötzlich wurde sie munter und aufmerksam, aber nicht auf das, was Framton sagte. "Da sind sie ja endlicht" rief sie. "Gerade recht zum Tee. Sehen sie nicht aus, als wären sie bis zum Hals im Schlamm gesteckt?" Framton überlief es kalt und er drehte sich der Nichte mit einem Blick zu, der sein mitfühlendes Verständnis ausdrücken wollte. Das junge Mädchen starrte mit einem Blick starren Entsetzens in den Augen an ihm vorbei, hinaus durchs offene Fenster. Mit einem eisigen Entsetzen unnennbarer Furcht fuhr Framton in seinem Sessel herum und blickte in dieselbe Richtung: In dem sich verdunkelnden Zwielicht kamen drei

Gestalten über den Rasen auf das Fenster zu gegangen. Jeder von ihnen trug ein Gewehr unterm Arm und einer von ihnen war darüber hinaus noch mit einem über die Schulter hängenden weißen Regenmentel belastet. Ein müder brauner Spaniel folgte ihnen dicht auf den Fersen, Lautlos näherten sie sich dem Haus, und dann begann eine rauhe junge Stimme aus dem Dunkel zu singen: Was ist's, schwarzäugig Mägdelein?"

Framton riß hastig seinen Hut und Regenschirm an sich. Die Haustüre, der kiesbestreute Weg und die Gartenpforte waren die undeutlich genommenen Etappen seiner Hals über Kopf erfolgenden Flucht. Ein auf der Straße daherkommender Radfahrer mußte in die Hecke hineinfahren, um einen Zusammenprall mit ihm zu vermeiden. "Da sind wir, meine Liebe", sagte der Träger des weißen Regenmantels, während er durch das Türfenster hereinschritt, "recht voll Schlamm, aber das meiste davon ist schon trocken. Wer war denn der junge Mann, der eben davonstürzte, als wir ankamen?

"Ein äußerst seltsamer Mensch, ein Mr. Nuttel" sagte Mrs. Sappleton. "Er konnte nur von seiner Krankheit sprechen und floh ohne ein Wort des Abschieds oder der Entschuldigung, als ihr auftauchtet. Man könnte glauben, er habe Gespenster gesehen."

"Ich glaube, es war der Spaniel", sagte die Nichte ruhig. "Er sagte mir, er habe ein Grauen vor Hunden. Einmal, während er in Indien war, wurde er an den Ufern des Ganges von einer Meute von Paria-Hunden in einen Friedhof gejagt und mußte die ganze Nacht über in einem neu ausgeschaufelten Grabe verbringen, während die Bestien dicht über ihm knurrten, zähnefletschten und schäumten. Da hätte wohl jedermann die Nerven verloren."

Ihre Stärke war aus dem Stegreif erdichtete Romantik

(Autor. Ubersetzung a. d. Englischen von Hans B. Wagensell)

#### Telefon Nr. 32611 / Von Hanns A. Alfes

Die drei Freunde hausten seit einigen Wochen auf einer einsamen Berghütte; werktags stiegen sie mit ihren Skiern in den Bergen herum, aber samstags hatten sie Bedürfnis nach Geselligkeit Sie fuhren dann meist herunter und begaben sich in den nahen Kurort, in dem an diesen Wochen-endtagen Konzert und Tanz die Gemüter erfreute. Aber das kleine Bad hatte als Kurgäste nur ältere Leute; es herrschte Mangel an jungen Damen. Um so erfreuter waren die drei, als ein Plakat-

anschlag das Auftreten einer Opernsängerin im Kurhaus ankündigte.

Nach dem Konzert, in dem sie mit großem Erfolg ihre Arien sang, erschien die junge Künstlerin im Ballsaal. Hermann forderte sie als erster Tänzer auf. Er näherte sich ihr mit klopfendem Herzen, aber bald, als er sie beim Tanz in den Armen hielt, war er wieder siegessicher. Er wollte seine twei Freunde schon aus dem Felde schlagen! "Gnädiges Fräulein", flötete er, "Sie sind hier die einzige Junge Dame, die Aufsehen erregt!" Sie lachte über sein Kompliment. "Ja, das merke ich seit Tagen an den Annäherungsversuchen der Herrenwelt, Dabei sind die älteren Jahrgänge die feurigsten Verehrer! Alle wollen sie meine Telefonnummer haben, weil ich mich tanzenderweise nicht verabreden will. Was würden Sie da machen?" Hermann schmunzelte. "Ich? Das ist doch einfach! Ich würde allen aufdringlichen Mannsbildern die Telefonnummer 32611 geben!' Sie stutzte. "32611? Was ist denn das für eine Nummer?" Der Tanz war zu Ende. "Das werden Sie schon sehen, Gnädigste!" Schmunzelnd ging

Hermann an seinen Platz. Der zweite Tanz wurde von einem der Freunde Hermanns mit Beschlag belegt. Freudestrahlend erzählte der Beglückte nachher, daß er ihre Telefonnummer erhalten habe, ohne sie jedoch zu verraten. Dem dritten Bunde erging es auch so; auch er notierte sich heimlich die Nummer 32611, ohne sie den andern zu zeigen.

Am folgenden Tage war die Telefonnummer 32611 von 12 bis 1 Uhr andauernd belegt. Auch die beiden Freunde mußten eine halbe Stunde warten, bis die Leitung endlich frei wurde. Als einer von ihnen die Zelle betrat, die Nummer 32611 wählte und die Sängerin zu sprechen wünschte, kam vom anderen Ende des Drahtes ein furchtbares Donnerwetter von Schimpfworten. Er konnte sich nicht denken, daß so etwa ein sich betrogen fühlender Ehemann fluchen könne. Das mußte schon ein routinierter Berufsmensch sein, der derart kräftig und anhaltend das Fluchen verstand. Endlich hörte er heraus: "Zum Donnerwetter, seit einer halben Stunde wird diese Dame verlangt, die ich nicht einmal kenne, was haben wir denn damit zu tun? Wir verbitten uns diesen Unfug. Der ahnungslose Hörer wußte nichts anderes zu erfragen als die Zahl 32611. "Jawohl, hier ist 326111" kam es durch die Leitung, Beyor der Inhaber dieser Nummer aber einhängen wollte, erkundigte sich der also Genarrte, wer denn da sei, wer denn diese Nummer habe? "Hier ist die Störungsstelle des Amtes!"

Nur Hermann bekam nachher, als er ihr dies erzählte, von ihr die richtige Telefonnummer!



"Und wia g'fallt's Eahna denn bei uns?" — "Ausgezeichnet, Herr Posthalter, ganz ausgezeichnet! Ein reizendes altes Städtchen!



Und dann, wissen Sie, Ihr stimmungsvolles, altes Gasthaus! Für sowas hab' ich nun einmal ein ganz besondres Faible . . .



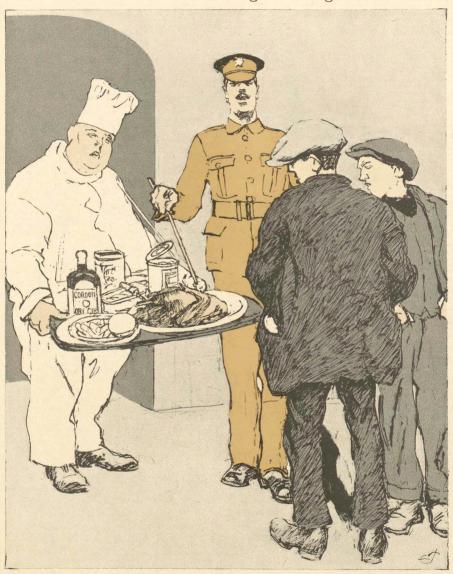
Diese Tradition, diese echten alten Möbel und Stiche an den Bettwäsche ein bischen weniger alt wäre, verehrter Herr Posthalter,



Wänden . . . einfach wundervoll! . . . Allerdings — wenn dafür die würde das die köstliche Stimmung keineswegs beeinträchtigen . . . "

# Rekrutenwerbung in England

(Eduard Thöny)



"Gentlemen, das ist nur eine der vier täglichen Mahlzeiten des Rekruten, und wenn Sie gleich in die Armee eintreten, können Sie sich sofort bedienen!"